

DATEN & FAKTEN



FAKTEN STATT MYTHEN ZUR DIGITALISIERUNG

Den Wandel in der Arbeitswelt
aktiv mitgestalten!

Stand: September 2020

ooe.arbeiterkammer.at

AK
Oberösterreich

Die Digitalisierung umfasst von der Gütererzeugung und dem Angebot an Dienstleistungen bis hin zum Alltagsverhalten der Menschen viele Bereiche unseres Lebens. Das, was noch vor einiger Zeit als Minderheitenprogramm galt, hat durch Corona einen unglaublichen Auftrieb erfahren. So waren während des Shutdown über 40 Prozent der Erwerbstätigen im Home-Office.

Das Schlagwort Digitalisierung beinhaltet viele verschiedene Aspekte (z.B. Industrie 4.0, Künstliche Intelligenz, Crowdwork)

Im Allgemeinen bedeutet Digitalisierung die Umwandlung analoger Werte in digitale Formate und ihre Verarbeitung oder Speicherung in einem digitalen System unter Einsatz von Computern und automatisierten Prozessen. Waren es noch vor einigen Jahren die vernetzte Industrie 4.0 oder Arbeit 4.0, die die Debatte um die vermeintlich vierte industrielle Revolution einleiteten, so sind jetzt Künstliche Intelligenz, Maschinelles Lernen und Virtuelle Realität im Trend. Digitalisierung weckt euphorische Erwartungen in neue technische Möglichkeiten – ebenso wie die Angst davor. Dabei werden kurzfristige Auswirkungen des technologischen Wandels häufig überschätzt und die Langfristeffekte unterschätzt.

GEHEN UNS DURCH

DIGITALISIERUNG DIE JOBS AUS?

Im Spannungsbogen zwischen Horrorszenarien und euphorischen Zukunftsvisionen

Ob in Zukunft die Freiheitsgewinne für die Beschäftigten und die Aufwertung der Arbeit überwiegen oder aber eine Welt mit menschenleeren Fabriken und permanent erreichbaren und dauerüberlasteten Büro- und Dienstleistungsangestellten droht, lässt sich heute nicht beantworten. Klar ist, dass ein „digitalisierungsbedingter“ allmählicher Strukturwandel schon lange stattfindet und dabei bestimmte Berufsbilder durch neue Tätigkeiten ersetzt werden. Der ver-

mehrte Maschineneinsatz hat bislang einen positiven Beschäftigungssaldo, wobei es zu einer Verschiebung von der Produktion hin zu Dienstleistungen kommt.

Beschäftigungsstruktur in Österreich von 1995 bis 2015:

- 1) In Produktionsbranchen verringerte sich die Zahl der Arbeitsplätze mit dem Schwerpunkt manueller Routinetätigkeiten (z.B. das Bedienen von Maschinen) um ein Drittel. Die Arbeitsplätze, die hauptsächlich kognitive (geistige) Routinetätigkeiten beinhalten/erfordern, blieben gleich (z.B. Elektronik, Mechanik). Bei den Arbeitsplätzen, die vorwiegend auf (analytische und interaktive) Nicht-Routinetätigkeiten ausgerichtet sind, kam es zu einer Verdoppelung (z.B. Verhandeln, Managen).
- 2) Im Dienstleistungssektor gab es bei allen Tätigkeitsschwerpunkten Zuwächse.

Strukturwandel findet seit Jahrzehnten in Österreich statt: Rückgang bei Routine-Arbeit, Anstieg bei Nicht-Routine-Arbeit

Das Wirtschaftsforschungsinstitut WIFO sieht „bislang vorwiegend positive Effekte der Digitalisierung auf die Gesamtbeschäftigung. Ängste vor dem Verlust einer großen Zahl von Arbeitsplätzen durch das Rationalisierungspotenzial neuer digitaler Technologien scheinen daher aus heutiger Sicht unbegründet“. Auch das Institut für höhere Studien (IHS) sieht „keine Anzeichen dafür, dass Schreckensszenarien hinsichtlich der Arbeitsmarkteffekte wahrscheinlich sind. Vielmehr zeigen sich Muster, wie sie in einem ständig stattfindenden ökonomischen Strukturwandel üblich sind. Bisher wurde die in produktiven Wirtschaftsbranchen freigesetzte Arbeit im Dienstleistungssektor aufgenommen.“

Laut WIFO sind auch künftig für analytische und interaktive Nicht-Routinetätigkeiten sowie bei geistigen Routine-Tätigkeiten zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten zu erwarten. Auszugehen ist von einem weiterhin steigenden Bedarf nach höheren Qualifikationen und von einem Umqualifizierungsbedarf im Bereich mittlerer Qualifikation aufgrund der Umschichtung von körperlichen zu geistigen Tätigkeiten.

Soziale Kompetenz und digitale Fähigkeiten

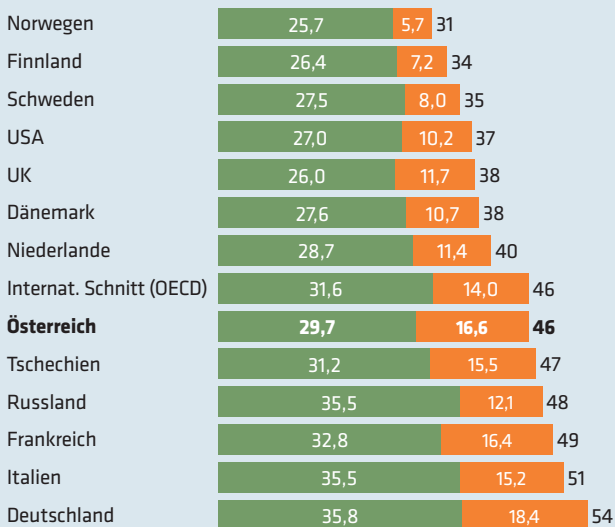
Digitale Kompetenz ist laut WIFO zunehmend eine wesentliche Voraussetzung für Beschäftigungsfähigkeit. Das bedingt gut funktionierende Bildungseinrichtungen, in denen die notwendigen Basisqualifikationen vermittelt werden. Und das unabhängig davon, in welche Familie man geboren wurde. Ausreichende Basisqualifikationen befähigen zum Erwerb von „digitalen“ Fertigkeiten. Und dazu zählen nicht nur technische Kenntnisse, sondern insbesondere auch soziale Kompetenz, Kommunikationsfähigkeit, Problemlösungskompetenz und Urteilsvermögen in Bezug auf unstrukturierte Aufgaben. Denn das sind Fähigkeiten, welche durch Anwendungen auf Basis Künstlicher Intelligenz nicht „automatisierbar“ gemacht werden können.

Veränderung von beruflichen Tätigkeiten

Dass die eigene Arbeit in zehn Jahren von Robotern oder Computern übernommen wird, befürchtet laut Arbeitsklima Index rund ein Fünftel der österreichischen Arbeitnehmer/-innen. Die entscheidende Frage wird sein, in welchem Ausmaß, welchen Qualifikationsniveaus und in welcher Qualität der Arbeitsbedingungen (Entlohnung, Handlungsspielräume etc.) sich „alte“ Berufe verändern oder durch neu entstehende Arbeitsplätze ersetzt werden. Laut OECD ist das „Automatisierungspotenzial“ von Berufen international sehr unterschiedlich:

Anteil der Arbeitsplätze, die vielleicht durch Digitalisierung verschwinden oder sich stark ändern könnten

■ hohe Wahrscheinlichkeit der Automatisierbarkeit
■ bedeutende Tätigkeitsveränderung des Arbeitsplatzes



Quelle: OECD 2018, „Automation, skills use and training“

Digitalisierung muss man sich auch leisten können

Die Trennlinien (digitale Spaltung) verlaufen nicht nur zwischen den jungen, vermeintlich digital befähigten Personen und der älteren, irrtümlicherweise als weniger digital-affin bezeichneten Generation, sondern auch quer durch die gesamte Betriebslandschaft. Kleinere, weniger finanzkräftige Betriebe werden sich aus Kostengründen die Einführung von digitalen Tools nicht leisten können.

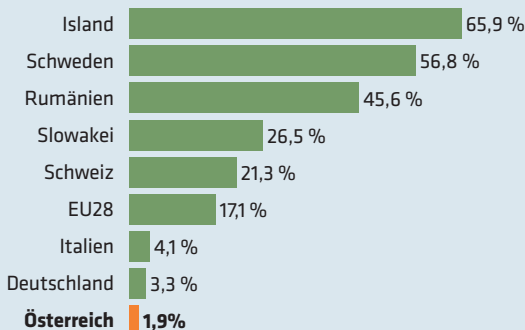
Viele kleinere Betriebe können sich Digitalisierung gar nicht leisten – auch hier kommt es zu einer Spaltung.

Die (staatliche) Infrastruktur ist dabei zentral. Denn, laut WIFO ist etwa „die Verfügbarkeit einer leistungsfähigen Infrastruktur für die Breitbandkommunikation eine erste grundlegende Voraussetzung für einen erfolgreichen digitalen Wandel.“ Im Bereich Glasfaseranschluss sind wir Nachzügler: In Österreich

haben lediglich 1,9 Prozent der Haushalte einen Glasfaser-Direktanschluss. Im Vergleich mit 34 anderen europäischen Ländern ergibt das den letzten Platz:

ANSCHLUSS AN SCHNELLEM INTERNET

Anteil der Haushalte mit Glasfaser-Direktanschluss September 2019:



Nicht einmal zwei Prozent der österreichischen Haushalte beziehen Internet direkt über Glasfaser. Österreich liegt in Europa weit hinterher!

Quelle: Branchenverband FTTH Council Europe, April 2020

DIGITALISIERUNG IST EINE VERTEILUNGSFRAGE

„High Tech“-
Arbeitslosigkeit
ist kein Schicksal

Ohne Kampf
kein sozialer
Fortschritt

Digitalisierung kann Wertschöpfungsprozesse und auch soziale Dienstleistungen wie in der Pflege in ein Netzwerk aus Menschen und Maschinen verlegen. Obwohl Österreich bei der digitalen Versorgung im Rückstand ist, befürchten viele, dass durch digital vernetzte Produktion („Internet der Dinge“) viele Jobs einfach wegrationalisiert werden. Wenn es durch Digitalisierung zu Produktivitätsschüben kommt, braucht es für eine wachsende Produktion oder Dienstleistungserstellung weniger menschliche Arbeitskraft. Der gesellschaftliche Reichtum und soziale Leistungen können dann mit weniger Arbeitszeit geschaffen werden. Wenn also Roboter, Künstliche Intelligenz und intelligente Maschinen den Beschäftigten schwere und anstrengende Arbeit „abnehmen“ könnten, bliebe diesen mehr Zeit für wichtigere Dinge. Aufgrund der kapitalistischen Profitlo-

gik werden mögliche positive Auswirkungen der Digitalisierung nicht automatisch den Beschäftigten zu Gute kommen – sie müssen erkämpft werden! Durch Produktivitätsgewinne benötigen wir also keinen 8-(oder gar 12-)Studenten mehr! „High-Tech“-Arbeitslosigkeit kann dann vermieden werden, wenn Arbeit und Einkommen ausgewogen verteilt werden und die kaufkräftige Nachfrage steigt, damit das zusätzlich produzierte auch seinen Absatz findet. Und wenn die durch Digitalisierung florierenden Konzerne gerechte Steuern für die Finanzierung des Sozialstaates leisten.

Die Antwort weiß Nobelpreisträger Stephen Hawking: „Wenn Maschinen all das herstellen, was wir brauchen, wird das Ergebnis davon abhängen, wie diese Dinge verteilt sind. Jeder kann ein Leben voll luxuriösen Müßiggangs führen, wenn der von den Maschinen produzierte Wohlstand geteilt wird, oder aber die meisten Menschen könnten erbärmlich arm werden, wenn die Besitzer der Maschinen erfolgreich gegen eine Umverteilung des Wohlstands lobbyieren“.

Luxuriöser
Müßiggang
für alle

Wer profitiert von den Digitalisierungsgewinnen?

Wird es so sein, dass die sogenannte GAFA-Ökonomie (Google, Amazon, Facebook und Apple) weitere Geschäftsfelder erschließt, astronomische Monopol-Gewinne einfährt und kaum bis gar keine Steuern bezahlt? Google kauft Versicherungen, Apple baut Krankenhäuser, es finden generelle Milliarden-Investments in Genetik, Bio-Tech und Pharma statt, und letztlich werden diese Player zu Gesamtanbietern – groß, größer, am größten. Zusammen mit Netflix verfügen diese Internet-Giganten mittlerweile über einen Börsenwert von mehr als vier Billionen Euro – das entspricht dem Zehnfachen des österreichischen Bruttoinlandsprodukts (BIP)!

Einige wenige
Internet-Gigan-
ten dominieren
die Weltwirt-
schaft und fahren
unglaubliche
Gewinne ein.

Gefahren von
Crowdworking

Gefahren der Online-Plattform-Ökonomie

Spürbar negative Folgen auch in der „Offline“-Welt haben Entwicklungen auf Plattformen, die Erwerbsarbeiten an die „Crowd“, also einen großen undefinierten Arbeitskraft-Pool vergeben und dadurch das unternehmerische Risiko auf die einzelnen Crowdworker/-innen abwälzen. Den Sozialstaaten droht durch Steuerumgehung bzw. -vermeidung ein Einnahmenausfall und somit eine Aushöhlung des Sozialsystems. Für jede/-n Einzelnen kann es zu einer Verschlechterung bei Mindestentgelt, Arbeitszeit und sozial- bzw. arbeitsrechtlichen Ansprüchen kommen. Und die im Rahmen geltender Gesetze und Kollektivverträge arbeitenden Unternehmen und Beschäftigten kommen unter Wettbewerbsdruck. Beispiele dafür sind etwa unter dem Deckmantel sogenannter „Sharing Economy“ agierende Zimmer- und Fahrdienstvermittlungen wie Uber oder Airbnb – ein Pseudo-Sharing zum Umgehen gewerbe-, arbeits- und sozialrechtlicher Standards.

Pseudo-Sharing
umgeht
Arbeitsrecht

DIGITALISIERUNG IST EINE

FRAGE DER MITBESTIMMUNG

Technische Systeme, digitale Tools – vielfach wird diesen Objektivität und Neutralität zugrunde gelegt – und deren Anwendung ist immer Ergebnis von Gestaltungsprozessen. Bei der Implementierung von technischen Systemen ist aber immer die Frage zu stellen, wer über die Gestaltung dieser Systeme entscheidet und welche Ziele damit verfolgt werden. Digitalisierung und die gelingende Transformation der Arbeitswelt und Gesellschaft müssen gemeinsam mit den Arbeitnehmern/-innen gestaltet werden, wenn diese von den Digitalisierungsgewinnen profitieren wollen. Das macht schon allein

deswegen Sinn, weil die Beschäftigten die Experten/-innen ihrer eigenen Arbeitsumgebung sind und daher am besten über ihre Arbeitsbedingungen und -prozesse Bescheid wissen. Betriebsräte/-innen als zentrale Akteure der Arbeitnehmer-Interessenvertretung haben hier eine zentrale gestalterische Mitbestimmungsfunktion.

Eine Befragung der Bertelsmann Stiftung („Was Deutschland über Algorithmen weiß“, 2018) hat ergeben, dass 45 Prozent der Befragten mit Begriffen wie „Algorithmus“ nichts anzufangen wissen. Wichtig ist es, zu sensibilisieren, ein Grundverständnis über die Grundtechniken von Algorithmen zu geben, diese Begriffe zu erklären und auf die Gestaltungsoptionen hinzuweisen. „Algorithmen sind nicht per se gut oder böse, sie werden von Menschen programmiert. Das heißt, es ist eine bewusste Entscheidung, wie man sie programmiert – man kann auch soziale Werte und Menschenrechte hineinprogrammieren“! (Experten-Interview im Rahmen des AK-OÖ-Digitalisierungsprojekts)

Algorithmen sind Anweisungen an Computerprogramme, Probleme auf eine bestimmte Weise zu lösen. Sie sind nicht per se frei von Diskriminierung oder objektiv.

Algorithmen und künstliche Intelligenz sind von Menschen gemacht und können daher auch zum Besseren beeinflusst werden. Sie sind nicht per se diskriminierungsfrei, effizient und superobjektiv, wie immer wieder Beispiele eindrücklich belegen (z.B. Amazon-Personalrekrutierung oder Kreditvergaben). Eine Interviewpartnerin des AK-OÖ-Digitalisierungsprojekts sprach es mit dem Bild der „Garbage in – Garbage out“-Problematik („Müll rein – Müll raus“) sehr treffend an. Was soll am Ende rauskommen, wenn bereits in der Konstruktion von Algorithmen bewusst oder auch unbewusst Fehler, Vorurteile, sei es durch fehlerhaftes

Datenmaterial, programmiert wurden und in weiterer Folge auf fehlerhafter, quasiobjektiver Basis Entscheidungen getroffen werden (z.B. Vergabe oder Nichtvergabe von Krediten beim Credit-Scoring oder bei Therapien).

Entscheidend wird es sein, wer am Ende des Tages das Datenmaterial, die Algorithmen und die Handlungsanleitungen daraus freigibt und kontrolliert. Um die Fehleranfälligkeit etwa bei der Konstruktion von Algorithmen zu minimieren oder zu vermeiden, muss es dafür eine eigene Aufsichtsbehörde/Clearingstelle und ein neues Berufsbild des/der Datenkurators/-in geben. Darüber hinaus braucht es eine starke Mitbestimmung der Beschäftigten und ihrer Vertreter in die Konstruktion von Algorithmen.

NÜCHTERNER BLICK STATT EUPHORIE ODER PANIK

Aus Arbeitnehmer-Perspektive gilt es weder völlig euphorisch noch verzagt in die Zukunft zu blicken. Viele der diskutierten Digitalisierungsszenarien sind noch nicht betriebliche Realität und manche von diesen werden es wohl auch nie werden. Entscheidend ist aber, dass man sich jetzt in die Debatte über die digitale Zukunft von Arbeitswelt und Gesellschaft einbringt. Diese Debatte darf sich nicht auf die Technik beschränken. Sie sollte vielmehr von der Arbeit, den Beziehungen zwischen den Arbeitnehmern/-innen und Unternehmen und den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ausgehen. Das wäre die Basis für realistische Einschätzungen, sinnvolle Ziele und vorausschauende politische Gestaltung.

FORDERUNGEN DER AK ÖÖ

- ▶ Der digitale Wandel muss gerecht und aktiv im Interesse der Beschäftigten gestaltet werden. Neue Formen der Arbeitsorganisation, wie etwa die Plattform-Ökonomie dürfen nicht zu ungewollter Scheinselbständigkeit, prekären Beschäftigungsverhältnissen sowie der Aushöhlung arbeits- und sozialrechtlicher Standards und zentraler Mitbestimmungsrechte führen.
- ▶ Die Potenziale digitaler Technologien müssen für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen (z.B. Beseitigung von gesundheitsbelastenden Faktoren, Arbeitnehmer-Schutz auch im Home-Office) und die Sicherung von Beschäftigung genutzt werden. Der Zugang zu neuen Technologien muss für alle gesichert werden.
- ▶ Recht auf Weiterbildung durch die Einführung eines Qualifizierungsgeldes.
- ▶ Arbeitnehmer/-innen müssen an den Produktivitätszuwächsen durch Lohnsteigerungen sowie Arbeitszeitverkürzungen mit Lohn- und Personalausgleich fair beteiligt und Unternehmen wertschöpfungsorientiert besteuert werden.

„Die Zukunft ist offen. Digitalisierung muss aktiv mitgestaltet werden, damit sich die gesundheitlichen und gesamtgesellschaftlichen Auswirkungen zum Wohl der Menschen entwickeln.“



Dr. Johann Kalliauer
AK-PRÄSIDENT

Auch beim digitalen Wandel sind eine faire Entlohnung, eine ausgewogene Verteilung der Arbeitszeit, eine angemessene Besteuerung und der Erhalt des Sozialstaats unser Ziel. Fürchten wir uns nicht vor dem technischen Fortschritt. Nehmen wir die Zukunft der Arbeit in die Hand.

Impressum:

Medieninhaberin, Herausgeberin und Redaktion: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich, Volksgartenstraße 40, 4020 Linz, Telefon: +43 (0)50 6906-0

Hersteller: Druckerei Haider, Niederndorf 15, 4274 Schönan i.M.

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

siehe <https://ooe.arbeiterkammer.at/impressum.htm>

ooe.arbeiterkammer.at

Österreichische Post AG, MZ 02Z033937M,

Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich, Volksgartenstr. 40, 4020 Linz,

Informationsblatt der Kammer für Arbeiter und Angestellte

für Oberösterreich, Nummer 26/2020 AK-DVR 0077747,

Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

Eine Information der Arbeiterkammer Oberösterreich,

Abteilung Arbeitsbedingungen und Abteilung Wirtschafts-, Gesellschafts- und

Sozialpolitik. Telefon: +43 (0)50 6906-2417, E-Mail: wsg@akooe.at

Quellen: Bothfeld 2018, AMS, Statistik Austria, EU-SILC 2018